

<h2>Predigt „Gerechtigkeit“</h2> <p>Predigttext / Thema: 4. Seligpreisung Matthäus 5,6</p> <p>Predigt-Datum: 28.02.2010</p>	 <p>Freie Evangelische Gemeinde Schaan</p>
---	---

PP-Folie 1: Predigt-Thema

Ich freue mich, dass wir heute Morgen unsere Wanderung in diesen Fusstapfen von Jesus fortsetzen können. Nach dem mein Klassenbruder David Jarsetz vor einer Woche über die Kosten der Nachfolge gesprochen hat, geht es nun weiter mit der 4. Seligpreisung. Wir finden diese Seligpreisungen ganz am Anfang der Bergpredigt im fünften Kapitel des Matthäus-Evangeliums. Bereits bei den ersten drei Seligpreisungen stellten wir fest, dass Jesus alles auf den Kopf stellt.

PP-Folie 2: Haus auf dem Kopf

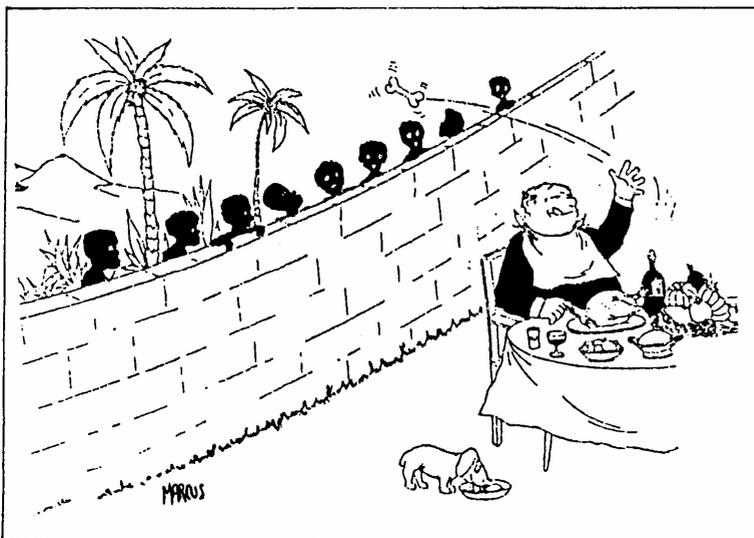
Jesus gratulierte da den Armen, denen die mit leeren Händen zu Gott kommen. Er beglückwünschte die Trauernden, die die Leid tragen über ihre eigene Erbärmlichkeit. Und dann, sagte uns Jesus, gehören auch noch die Sanftmütigen zu den Glückspilzen. Die, die nicht auf ihr Recht pochen, sondern darauf vertrauen, dass Gott selber sich um ihr Recht kümmern wird. Jesus fordert uns mit diesen Seligpreisungen heraus unser Denken zu erneuern. Umdenken ist angesagt! Nicht die Reichen, nicht die Lachenden oder die Gewaltigen sind bei Jesus die Glücklichen!

Auch die vierte Seligpreisung bringt uns zum Nachdenken! Jesus gratuliert da den Hungrigen und Durstigen! Er sagte in der Bergpredigt:

PP-Folie 3: Matthäus 5,6

„Glücklich zu preisen sind die, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie werden satt werden.“

PP-Folie 4: Karikatur Hunger



Ausgerechnet die Hungrigen und Durstigen bekommen von Jesus eine Glückwunschkarte! Jesus gratuliert denen, die vor dem leeren Teller sitzen. Denen, die zusehen müssen, wie andere sich

voll essen. Er beglückwünscht die Hungrigen, die denen der Magen knurrt, die ein Loch im Bauch haben. Er gratuliert den Durstigen, denen schon die Zunge am Gaumen klebt, die nach einem Glas Wasser lechzen...

Für uns sehen Glückspilze ganz anders aus! Glückspilze haben einen vollen Kühlschrank, einen gut bestückten klimatisierten Weinkeller. Sie

geniessen es drei Mal täglich an einem reich gedeckten Tisch zu sitzen und freuen sich auf den Sonntag. Dann haben sie einen Tisch im Real in Vaduz reserviert.

Was meint Jesus mit den Hungrigen und Durstigen? Sind die Hungrigen die Glücklichen, weil Sie sich keine Gedanken über ihr Gewicht und ihren Body-Mass-Index machen müssen? Oder spricht Jesus von der Fastenzeit? Jesus spricht hier von einem ganz speziellen Hunger. Von einem besonderen Durst. Er sagte:

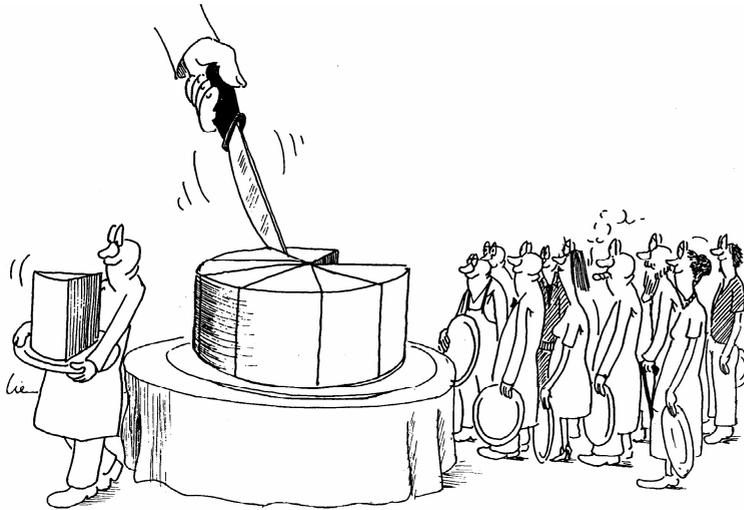
PP-Folie 5: Matthäus 5,6

„Glücklich zu preisen sind die, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten“

Jesus geht es an dieser Stelle um Hunger und Durst nach Gerechtigkeit! Diesen Vers hatte ich bis jetzt immer so verstanden, dass Jesus seine Jünger dazu auffordert, sich für die Gerechtigkeit einzusetzen. Hunger und Durst nach Gerechtigkeit verband ich immer mit dem Kampf gegen die Unterdrückung der Armen, mit dem Einsatz für soziale Gerechtigkeit. Meiner Meinung nach wollte Jesus seine Jünger in Bewegung setzen um eine gerechtere Welt zu schaffen. Eine Welt, in der jeder genug zu essen und zu trinken hat. Eine Welt, in der niemand unterdrückt wird. Eine Welt, in der es keine Umweltverschmutzung mehr gibt.

Doch was bedeutet dieses Schlagwort Gerechtigkeit?

PP-Folie 6: Kuchenmodell Gerechtigkeit



Unser Verständnis von Gerechtigkeit ist, dass jeder gleich behandelt wird, dass jeder ein Stück vom grossen Kuchen bekommt. Wir empfinden es als ungerecht, wenn einige wenige

bevorzugt werden, wenn sie ein extra grosses Kuchenstück bekommen. Jeder soll schliesslich, das bekommen, was er verdient hat. Das grosse Werbeargument für die gescheiterte Schulreform SPES war die Chancengleichheit. Jeder Schüler sollte die gleiche Chance bekommen einmal Professor oder mindestens Doktor zu werden. Zudem gibt es in Vaduz auch eine Stabstelle für Chancengleichheit.

PP-Folie 7: Stabstelle für Chancengleichheit

Diese Amtsstelle setzt sich für die Gleichstellung von Mann und Frau ein. Frauen sollen Kaderpositionen in der Wirtschaft besetzen und auch alle politischen Gremien sollen zur Hälfte mit Frauen besetzt sein. Weiter ist auch ihr Ziel, dass Ausländer nicht diskriminiert werden. Alle sollen die gleiche Chance bekommen. Ganz egal ob sie nun Kieber, Kranz oder Kilic heissen. Es ist auch ihr Ziel, dass gleichgeschlechtliche Partnerschaften öffentlich anerkannt werden. In ihrer Vision zur sozialen Benachteiligung

heisst es: „Ursachen sozialer Benachteiligung werden erkannt und konsequent beseitigt.“ Schliesslich war auch schon jemand dieser Stabstelle bei uns um zu überprüfen ob Behinderte unsere Räume barrierefrei erreichen können. Leider blieb der Test-Rollstuhl schon bei der ersten Treppe des Möbelrundgangs stecken...

Die beiden Frauen, die diese Stabstelle leiten, müssten eigentlich die glücklichsten Liechtensteinerinnen sein. Denn sie haben ja diese Sehnsucht, diesen Hunger und Durst nach Gerechtigkeit. Das ist ja ihr Beruf, ihre Aufgabe. Doch leider sieht die Realität ganz anders aus! Egal wo man auch hinschaut, irgendwie klappt es nicht so wirklich mit dieser Chancengleichheit...

PP-Folie 8: Regierung / Landtag

Immerhin haben wir in der Regierung bereits zwei Frauen. Aber es lässt sich nicht leugnen, dass die Männer klar in der Überzahl sind. Und der Regierungschef ist ein Klaus und keine Klaudia. Beim Landtag sieht es noch katastrophaler aus: Bei den 25 Abgeordneten sind nur sechs Frauen dabei. Das entspricht nicht einmal einem Viertel. Vom Hausgesetz des Fürstenhauses wollen wir erst gar nicht reden... Da schmeckt es schon fast nach Diskriminierung... Dabei gibt doch die Stabstelle für Chancengleichheit ein gutes Beispiel vor: Da arbeiten zu 100 % Frauen.

PP-Folie 9: Kilics Abra Kebabra

In Nendeln hat es sich diese Woche wieder einmal gezeigt, dass es doch einen Nachteil hat, wenn man Kilic heisst. Wenn ein Kieber oder ein Kranz eine Bäckerei in Nendeln eröffnen wollte, wäre das bestimmt kein Problem. Doch die Kebab-Bude Abra Kebabra von Herrn Kilic war einigen Leuten schon vor der Eröffnung ein Dorn im Auge. So schlugen Unbekannte die Scheibe ein und warfen einen Molotow-Cocktail in die gute Stube...

PP-Folie 10: Liebe ist immer zu respektieren

Auch die Plakatkampagne „Liebe ist immer zu respektieren“ war ein Schlag ins Wasser. Über Nacht verschmierten Unbekannte die Plakate und gaben deutlich zu verstehen, dass sie von dieser Gleichstellung der Homosexuellen gar nichts halten.

PP-Folie 11: Stabstelle für Chancengleichheit

Die Frauen der Stabstelle für Chancengleichheit sind echt nicht zu beneiden. Obwohl sie ihren Job bestimmt gut machen und auch gute Visionen haben, kommen sie nicht so recht voran. Vielleicht liegt es auch daran, dass wir einen falschen Begriff von Gerechtigkeit haben.

PP-Folie 12: Kuchenmodell Gerechtigkeit

Unser Kuchenmodell entspricht nicht dem biblischen Begriff der Gerechtigkeit. Das Problem an diesem Modell ist, dass wir nur auf den Kuchen und die Kuchenstücke fixiert sind. Leider liegt es überhaupt nicht in der Natur des Menschen, sich mit einem Kuchenstück zufrieden zu geben. Weshalb denn auch? Wenn man mehr haben kann, will man auch mehr! Solche Mechanismen spielen sich auch in unseren Familien ab. Wenn alle unsere Kinder am Mittagstisch sitzen, gibt es oft bereits Streit darum, wem man zuerst schöpft. Sogar der kleine Simeon streckt sein Schüsselchen erwartungsvoll in Richtung Pfanne. Danach wird oft verglichen, wer mehr auf dem Teller hat. Bei den Erwachsenen spricht man nicht zu Unrecht von der Schlacht am kalten Büffet. Jeder will doch möglichst viele Leckerbissen für sich hamstern. Noch deutlicher wird es, wenn es um das Thema Erben geht. So stellt man da die Frage: „Habt ihr es noch gut in der Familie oder habt ihr schon geerbt?“ Dass alle gleich viel haben ist ein naives Wunschdenken. Auch der Kommunismus bemühte sich darum, dass alle gleich sind und gleich viel haben. Doch der britische Schriftsteller Georg Orwell brachte es in seinem kritischen Roman „Animal Farm“ gut auf den Punkt. Da heisst es: „Alle Tiere sind gleich, aber manche sind gleicher“. Im Rückblick wird deutlich, dass auch dieses Modell des Kommunismus versagt hat. Das Problem ist, dass jeder Mensch zuerst einmal an sich selber denkt. Jeder will für sich das grösste Kuchenstück haben. So kommt es dazu, dass die Reiche, Starken, Schlaunen und Schönen sich mehr von diesem Kuchen abschneiden als die

Armen, Schwachen und Dummen. Diese Ungerechtigkeit wiederum führt zu Neid und Streit. Wenn man die Ungerechtigkeit bekämpfen will, muss man das Problem bei der Wurzel behandeln. Alles andere bleibt eine anstrengende, frustrierende Symptombekämpfung. So ähnlich wie Unkrautbekämpfung mit dem Rasenmäher.

PP-Folie 13: Blacke

Letzten Sommer wuchsen bei uns auf der Wiese hinter dem Haus Sauerampfer-Pflanzen. Es machte richtig Spass, dieses lästige Unkraut mit dem Rasenmäher zu überfahren. Zack und weg war's! Doch leider musste ich feststellen, dass meine Unkraut-Bekämpfungsmethode nicht viel brachte. Kaum war die Wiese frisch gemäht, wuchsen die Blacken munter weiter. Erst als ich mir die Mühe gemacht hatte die Blacken mit der Wurzel auszugraben, konnte ich sie wirkungsvoll bekämpfen.

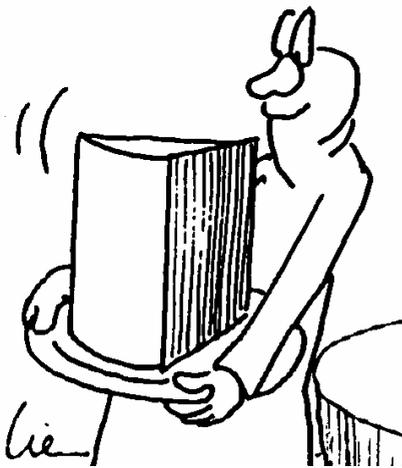
So geht es uns auch im Kampf gegen Ungerechtigkeit. Aller Einsatz für die Chancengleichheit ist gut, doch leider bleibt es nur bei der frustrierenden Symptombekämpfung. Die Wurzel allen Übels ist und bleibt die Sünde. Im 1. Johannesbrief heisst es kurz und knackig:

PP-Folie 14: 1Joh 5,17

"Jede Ungerechtigkeit ist Sünde".

Ungerechtigkeit ist nicht einfach ein Systemfehler, eine Charakterschwäche oder ein Kavaliere-Delikt, sondern Sünde.

PP-Folie 15: Egoismus



Damit meint die Bibel, dass jeder Mensch so veranlagt ist, dass er nur auf sich und sein Kuchenstück fixiert ist. Jeder will das tun und haben, was er will. Jeder hungert und dürstet danach sich selber zu verwirklichen. Jeder will möglichst viel von dem Kuchen bekommen. Gott spielt dabei höchstens eine Nebenrolle. Er ist vielleicht noch dafür verantwortlich, möglichst viel Kuchen zu backen und zu verteilen. Oder man sieht in ihm den Grund aller Ungerechtigkeit! Er ist am Ende noch Schuld daran, dass mein Kuchenstück so klein geworden ist. Wir klagen Gott an: Das ist nicht fair! Das haben wir doch nicht verdient! So kommt Paulus im Römerbrief zu einem vernichtenden Urteil. Da heisst es:

PP-Folie 16 – 17: Römer 3,10

„¹⁰ Keiner ist gerecht, auch nicht einer. ¹¹ Keiner ist klug, keiner fragt nach Gott.

¹² *Alle sind vom richtigen Weg abgewichen, keinen Einzigen kann Gott noch gebrauchen. Keiner handelt so, wie es gut wäre, nicht ein Einziger. "*

Wenn wir ehrlich zu uns selber sind, müssen wir zugeben, dass Gottes Urteil stimmt. Niemand von uns ist gerecht. Und die ungerechte Welt fängt nicht erst vor meiner Haustüre an, sondern die steckt viel tiefer. Sie ist in mir drin. Deshalb braucht es mehr als nur eine Stabstelle für Chancengleichheit um Gerechtigkeit zu schaffen. Mit idealistischen Visionen und akademischen Arbeitsgruppen lassen sich höchstens Symptome bekämpfen. Und zudem ist auch die Zukunftsperspektive nicht gerade rosig. In seiner Endzeitrede sagte Jesus:

PP-Folie 18: Matthäus 24,12

„Und weil die Ungerechtigkeit überhand nehmen wird, wird die Liebe in vielen erkalten.“

Am Ende der Zeit wird die Ungerechtigkeit überhand nehmen. Trotz allen Bemühungen um Chancengleichheit und Gerechtigkeit wird die Welt nicht immer besser und gerechter, sondern immer ungerechter und unmenschlicher. Es wird höchste Zeit, dass wir dieser traurigen Realität ins Auge sehen. Diese Welt ist schon längst keine heile Welt mehr. Machen wir uns doch keine falschen Illusionen. Mit Joghurt-Deckel sammeln und autofreien Sonntagen lässt sich unser Planet nicht mehr retten. Wir müssen das Problem bei der Wurzel packen und zuerst bei uns und unserer eigenen Ungerechtigkeit beginnen. Was wir brauchen ist

ein Hungern und Dürsten nach Gerechtigkeit. Diese Sehnsucht verlangt von uns ein Umdenken. Unsere Vorstellung von Gerechtigkeit, das gute Kuchen-Modell sollten wir kompostieren.

PP-Folie 19: Gottes Gerechtigkeit



Gerechtigkeit lässt sich in der Bibel nie von Gott abtrennen. Es gibt keine Gerechtigkeit ohne Gott. Deshalb ist das Kuchen-Modell gleich doppelt falsch. Nach unserem Verständnis von Gerechtigkeit hat jeder Mensch das Anrecht auf ein Kuchenstück in Normgrösse. Das ist unser Recht. Das haben wir uns schliesslich ja auch verdient. Es geht ja um Chancengleichheit und so. Doch die Wahrheit ist, dass wir alle ungerecht sind und gar nichts verdient haben. Wir haben keinen Anspruch auf Kuchen. Anstatt uns auf den Kuchen zu konzentrieren, sollten wir uns auf Gott ausrichten. Er will zuerst einmal, dass wir eine lebendige Beziehung zu ihm haben. Er möchte unser Vater sein. Wenn er unser Vater ist, müssen wir auch nichts mehr fordern. Er weiss ganz genau, was wir brauchen. Er möchte uns überreich beschenken. Zweitens ist auch die Idee der gleich grossen Kuchenstücke falsch. Gott ist ein sehr individueller Gott. Er will Dir genau das geben, was Du brauchst. Vielleicht ist das ja gar kein Kuchen, sondern eher ein Stück Fleisch. Anstatt Schwarzwälder Kirschtorte solltest Du eventuell besser mal ein Stück Schwarzwälder Schinken

essen. Ein junger Mann war einmal bei einem älteren Freund zu Gast, dessen Gerechtigkeitssinn gerühmt wurde. Er sah, wie der ältere mit seinen Kindern umging, und er wunderte sich sehr: "Du sagst, dass du jedes deiner Kinder so liebst wie das andere. Nun sehe ich aber, dass du sie unterschiedlich behandelst. Wo bleibt da die Gerechtigkeit?" "Sie besteht darin", antwortet der Ältere, "dass ich mich bemühe, jedem Kind gerecht das zuzuteilen, was es braucht. Würde ich sie alle gleich behandeln, wäre ich wohl sehr ungerecht." So macht es auch Gott mit uns: Er will uns in seiner Gerechtigkeit nicht das zuteilen, was wir verdient haben und wollen, sondern das, was wir brauchen. In diesem Zusammenhang müssen wir auch diese vierte Seligpreisung verstehen.

PP-Folie 20: Matthäus 5,6

„Glücklich zu preisen sind die, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie sollen satt werden.“

Jesus gratuliert hier nicht denen, die auf ihr Recht, auf ihr Kuchenstück pochen. Nicht die sind die Glückspilze, die sich ihre Gerechtigkeit selber verdient haben. Jesus beglückwünscht viel mehr die, die eine grosse Sehnsucht nach dieser göttlichen Gerechtigkeit haben.

Hunger und Durst zu haben, kann sehr schmerzhaft sein. Man spricht ja auch von einem Loch im Bauch, von einer ausgedörrten Zunge. Wer über längere Zeit nichts mehr zu Essen und zu trinken hat, der leidet unter diesem Mangel. Jesus wusste von was er spricht. Er kannte den Hunger

und den Durst aus eigener Erfahrung. Bevor er seinen öffentlichen Dienst begann, hatte er ja vierzig Tage lang gefastet. Zudem war Hunger und Durst damals eine ganz alltägliche Erfahrung. Die meisten Leute hatten zu dieser Zeit nicht jeden Tag genug zu Essen. Jesus gratuliert nun denen, die spüren, dass sie einen Mangel an Gerechtigkeit haben. Die Glückspilze sind die Menschen, die verstanden haben, dass die Ungerechtigkeit nicht erst vor der Haustüre, sondern in ihrem eigenen Herz beginnt. Jesus freut sich über die, die eine starke Sehnsucht nach Veränderung haben. Die, die es fast nicht mehr aushalten in ihrer ungerechten Haut, sind bei Jesus ganz herzlich willkommen. Jesus verspricht ihnen, dass sie satt werden. Er selbst sorgt dafür. So lesen wir im 1. Korintherbrief:

PP-Folie 21: 1. Korintherbrief 1,30

„Denn Christus ist unsere Gerechtigkeit, durch Christus gehören wir zu Gottes heiligem Volk.“



Bereits im Alten Testament wurde der verheissene Retter als gerechter Spross, als Gott unserer Gerechtigkeit angekündigt.¹ Als Jesus dann auf diese Welt kam, lebte er ein vollkommen gerechtes, sündloses Leben. Trotzdem wurde er zum Tod am Kreuz verurteilt. Als Jesus dann unschuldig starb, musste der

¹ Jeremia 23,5ff; vgl. Sacharja 9,9

Hauptmann, der unter seinem Kreuz stand, zugeben, dass Jesus ein durch und durch gerechter Mann war.² Jesus starb freiwillig, stellvertretend für uns. Er wusste, dass wir Menschen alle ungerecht sind und keinen Zugang zu dem gerechten und heiligen Gott haben. Doch durch seinen Tod am Kreuz, kann uns Jesus einen einmaligen Tauschhandel anbieten. Er nimmt unsere Ungerechtigkeit auf sich und bietet uns dafür seine Gerechtigkeit an. Allen, die sich danach sehnen, die Hunger und Durst nach dieser Gerechtigkeit haben, macht Jesus dieses einmalige Angebot! Er ruft Dir zu: Komm zu mir mit Deiner Sehnsucht nach Veränderung, nach Gerechtigkeit, ich mache Dich gerecht. Jesus wartet nur darauf, dass Du mit ihm sprichst, dass Du ihn darum bittest, Dich gerecht zu machen.

PP-Folie 22: Matthäus 5,6

Das Bild von Hunger und Durst zeigt auch, dass diese Sehnsucht immer wieder kommt. So wie wir immer wieder Hunger und Durst bekommen, taucht auch diese Sehnsucht nach Gerechtigkeit immer wieder bei uns auf. In Jesus sind wir zwar gerecht gesprochen. Er ist unsere Gerechtigkeit. Wenn Gott uns anschaut, dann sieht er Jesus, der gerecht ist. Doch wir dürfen nun noch werden, was wir bereits sind. Wir sind zwar gerecht gesprochen, aber noch nicht gerecht gemacht. Unser Leben war bis jetzt geprägt von Ungerechtigkeit. Deshalb fängt für uns nun ein lebenslanger Umprogrammierungs-Prozess an. Nach und nach erkennen

² Lukas 23,47

wir alte Verhaltensmuster, die wir ablegen können. Immer wieder werden wir uns danach sehnen, gerecht zu werden. Etwas von dieser Sehnsucht spüren wir auch in Matthäus 6,33. Da heisst es:

PP-Folie 23: Matthäus 6,33

„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit.“

Das Reich Gottes steht hier in ganz engem Zusammenhang mit seiner Gerechtigkeit. Wo Gott und sein Reich ist, da ist auch die Gerechtigkeit. Da gibt es keinen Platz mehr für die Ungerechtigkeit. In Jesus gehören wir bereits zu diesem gerechten Reich Gottes.³ Es soll nun unsere grösste Sehnsucht sein mehr und mehr ein würdiger Bürger dieses Reiches zu werden. Wir dürfen in den Fussstapfen von Jesus gehen, ihm immer ähnlicher werden. Alles andere soll nur noch Nebensache sein. Alles andere wie Reichtum, Ehre, Karriere wird uns auch nie richtig satt machen. Diese schmerzhafteste Erfahrung musste auch der jüngere Sohn im Gleichnis vom Verlorenen Sohn machen.

PP-Folie 24: Verlorener Sohn feiert Party

Jesus erzählt in diesem Gleichnis von einem jungen Mann, der sich sein Erbe vorzeitig auszahlen liess, um endlich mal seinen Durst nach Freiheit,

³ Kolosser 1,13

Leben und Abenteuer zu stillen. Doch Party, Alkohol, Frauen – All das, stillte seine tiefe Sehnsucht nicht. Er blieb hungrig und durstig.

PP-Folie 25: Verlorener Sohn bei den Schweinen

Erst als er bei den Schweinen ankam, merkte er, wie sein Magen rumpelte. Er spürte plötzlich, dass er Durst hatte. Und dann erinnerte er sich daran an sein Zuhause. Bei seinem Vater, da hatten sogar die Knechte Brot in Hülle und Fülle. Und ihm gab man nicht einmal das Schweine-Futter. In ihm wurde die Sehnsucht nach dem Vaterhaus wach! Es zog ihn nach Hause! Er bekam Hunger und Durst nach seiner Heimat. In unserer Seligpreisung spricht Jesus von diesem Moment. Er gratuliert den verlorenen Söhnen, die bei den Schweinen sitzen und erkennen, dass sie Unrecht getan haben. Er freut sich über die verlorenen Söhne und Töchter, die sich nach der Gerechtigkeit Gottes sehnen!

PP-Folie 26: Vater feiert Fest für verlorenen Sohn

Zurück im Vaterhaus durfte der verlorene Sohn satt werden! Der Vater empfing ihn mit offenen Armen! Er nahm ihn wieder auf als seinen Sohn. Er vergab das Unrecht und sprach ihn gerecht. Der verlorene Sohn wusste, dass er das gar nicht verdient hätte... Doch er war überglücklich darüber, dass sein Vater ihn trotzdem beschenkte! Alle feierten ein fröhliches Fest! Alle bis auf den älteren Sohn...

PP-Folie 27: Der ältere Sohn ist wütend

Der ältere Sohn ist die tragische Figur in diesem Gleichnis. Er konnte sich nicht darüber freuen, dass der jüngere Bruder zurückgekommen war. Ganz im Gegenteil. Er machte dem Vater Vorwürfe, dass er nie ein Fest mit seinen Freunden feiern durfte. Er hätte es ja eigentlich verdient. Denn er war immer brav, er hat immer fleissig gearbeitet. Der ältere Sohn hatte ein falsches Bild von Gerechtigkeit. Obwohl er die ganze Zeit beim Vater war, hatte er nicht begriffen, dass man sich die Gunst des Vaters, seinen Gerechtigkeit nicht durch Leistung kaufen kann. Er hatte nicht verstanden, dass auch er tief in seinem Herzen ungerecht war. Jesus spielte damit auf die Pharisäer an. Auch in der Bergpredigt warnte er vor der selbstgerechten Haltung der Pharisäer. In Matthäus 5,20 heisst es:

PP-Folie 28: Matthäus 5,20

„Wenn eure Gerechtigkeit nicht besser ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen“

Die Schriftgelehrten und Pharisäer hatten das Gefühl, dass sie sich mit ihrem frommen Leben bei Gott etwas verdient hätten. Ihr Gerechtigkeitsdenken orientierte sich am Kuchen-Modell. Sie leisteten etwas und erwarteten dafür Lohn. Doch Jesus durchschaute sie. Er sah, dass diese Gerechtigkeit nur eine äusserliche, scheinheilige Gerechtigkeit war. In ihnen drin, sah es nicht besser aus, als in allen anderen Menschen

auch. Manchmal finden wir auch in uns drin so einen kleinen Pharisäer! Es ist auch für uns immer wieder eine Versuchung Gott mit unseren frommen Leistungen zu beeindrucken. Doch die Verheissung der Seligpreisung gilt denen, die bei den Schweinen sitzen. Denen die ehrlich zu sich selber sind und Sehnsucht nach Gott und seiner Gerechtigkeit haben. Gott möchte die beschenken, die mit leeren, schmutzigen Händen, demütig, traurig und mit sehnsüchtigen Augen zu ihm kommen! Wer hingegen seine eigenen frommen Leistungen krampfhaft in den Händen hält, kann von Gott nicht beschenkt werden! Nur bei Gott gibt es eine echte Chancengleichheit! Er wartet mit offenen Armen auf jeden von uns! Jeder hat die Chance zu ihm zu gehen! Sein Büro ist übrigens auch am Wochenende geöffnet!

PP-Folie 29: Matthäus 5,6

„Glücklich zu preisen sind die, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie sollen satt werden.“

Amen

Gebet